

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

4 (22.1.1933)

Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Amthliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Schriftleitung: Kirchenrat Hindenlang, Hirschstraße 69, Fernsprecher 7704; für die amtlichen Bekanntmachungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun. Briefkasten der Schriftleitung am Hause Erbprinzenstraße 6. / Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fiedlitz, Erbprinzenstraße 6. Preis der Anzeigen: Die einpaltige Nonpareillezelle 25 Pf., bei Wiederholung Nachlaß, Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für das Tausend. / Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

Nr. 4

Karlsruhe, den 22. Januar 1933

26. Jahrgang

Gott ist Licht.

Wie sich die Blume sonnwärts dreht und streckt,
wenn sie der erste Morgenstrahl erweckt,
so heb ich, Gott, zu dir mein Angesicht;
denn du bist Licht.

In deiner Helle werd ich des gewiß,
daß all mein Wesen liegt in Finsternis.
So stell ich, Herr, mich unter dein Gericht;
denn du bist Licht.

Doch deiner Gnade heller Widerschein
und Abglanz strahlt in meine Welt hinein
in Christus, der die Finsternis zerbricht;
denn du bist Licht.

Auf Christi Spuren wandle ich fortan
als Kind des Lichtes meine Lebensbahn.
Im dunkeln Tale fürchte ich mich nicht;
denn du bist Licht.

Hg.

Gemeinschaft.

So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist,
so haben wir Gemeinschaft untereinander.

1. Joh. 1, 7.

Man sollte meinen, daß, je höher und reiner das ist,
was Menschen miteinander verbindet, umso enger
und inniger auch die Gemeinschaft der Menschen
sein müsse, die in Verbundenheit leben. Das gilt
von zwei Menschenkindern, deren Lebenswege sich zu einem
gemeinsamen Wege geeint haben. Was ist die Ehe, wenn sie
nichts weiter ist als ein geschäftlicher Zweckverband von Mann
und Frau? Erst dann, wenn beide sich auch im Heiligen verbun-
den wissen, wenn beide Herzen Gott entgegen schlagen, wenn beide
nach Gottes Willen fragen, dann entsteht eine völlige Einung
für Zeit und Ewigkeit, die durch nichts gelockert werden kann.

Eine solche ideale Gemeinschaft sollte auch die christliche Ge-
meinde sein. Menschen, die in Gottes Lichtbereich beheimatet sind
und nichts höheres kennen als die Gemeinschaft mit Gott, können
nicht in Vereinzelung dahin leben. Sie fühlen sich zu jedem ande-
ren, der Christi Hand auch ergreift, hingezogen, als Gotteskinder
ehen sie in den anderen Gotteskindern Brüder und Schwestern,
wie sie als „in dem Herrn Geliebte“ grüßen und lieben. So bil-
den sie in ihrer Gemeinschaft am Geiste eine wirkliche Gemein-
schaft im Geiste.

Es ist nicht schwer, das Gemeindeideal sich so auszudenken
und das Bild der idealen Gemeinde sich mit farbigen Strichen
auszumalen. Aber warum ist das Ideal so wenig Wirklichkeit?
Warum wirkt die unsichtbare Kirche derer, die mit Christus ver-
bunden sind, so wenig in unsere Wirklichkeit hinein? Wenn wir
das Lied „Herz und Herz vereint“ zusammen singen, wenn wir
von einem Brot essen und aus einem Kelche trinken, dann
kommt uns die innige Verbundenheit derer, die Glieder an
einem Leibe sind, zum Bewußtsein; aber eben nur für einen
Augenblick. Wenn die heilige Stunde vorüber ist, dann sind wir

uns gegenseitig wieder fremd. Die Verschiedenheit der Lebens-
interessen und der Gesinnungen in Dingen, die tief unter dem
liegen, was uns in der heiligen Stunde verbunden hat, wird über-
mächtig, reißt uns auseinander und macht, daß sich die Gemein-
schaft wieder in unzählige Sonderexistenzen auflöst und jeder
fragt: Wohin sind die Weggenossen gegangen? Wir bilden zwar
zusammen eine Gemeinde, aber sind nicht eine Gemeinschaft.

Gewiß können wir vieles beibringen, was die Gemeinschaft
hemmt. Je größer die Gemeinde ist, je vielgestaltiger die Le-
benskreise der Glieder sind, desto schwieriger ist der Weg zur Ge-
meinschaft. Die Großstadt ist der Boden, auf dem nur in küm-
merlicher Weise ein Gemeinschaftsleben sich bilden kann. Vor
kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß irgendwo in
einer Großstadt ein Mensch wochenlang in seinem Zimmer tot
lag, ohne daß ein einziger Hausgenosse oder sonst ein Mensch
ihn vermiste. Nirgends fühlt der Mensch sich vereinsamer als
in der Großstadt; es fehlt vor allem der Sinn für die Nachbar-
schaft, der auf dem Lande die Leute aneinander kettet. Gewiß
sind das Umstände, die das Auskommen einer wirklichen Ge-
meinschaft, auch einer christlichen, hemmen.

Aber schließlich dürfen wir über den äußeren Hemmungen
nicht die inneren vergessen. Wenn diejenigen, die im Lichte Jesu
wandeln, Gemeinschaft untereinander haben müssen, wirkliche
innige Gemeinschaft, so muß der Grund für das Fehlen eines
rechten Gemeinschaftslebens doch auch darin liegen, daß wir nicht
völlig im Lichtbereich dessen leben, der als ewiges Licht in unsere
Welt kam und unsere Lebenssonne sein will. Alles das, was
zersplitternd und zerspaltend wirkt, würde nicht solche Gewalt
haben, wenn die Lichtstrahlen Jesu uns mehr durchstrahlen, un-
ser Inneres mehr von allem Dunkeln reinigen und alles Selbst-
füchtige der Einzelnen und der Gruppen verdrängen würde. Ma-
chen wir mehr Ernst mit dem Wandel im reinen Lichte Christi,
so werden wir auch mehr Gemeinschaft untereinander haben.

Junge und alte Generation.

Von Dr. Reinhard Hübner-Berlin.

In seiner programmatischen Rundfunkrede vom 15. Dezember
hat Reichskanzler v. Schleicher bekanntlich in sehr entschiede-
ner Weise auch zur Jugendfrage Stellung genommen. Er gehöre
nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen,
daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei. Das
führe nur zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit,
die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal unge-
nießbar gemacht habe. — Sicherlich hat der Reichskanzler damit
vielen, namentlich aus der älteren Generation, aus der Seele ge-
sprochen. Man konnte und kann derartige Ansichten überall und
in allen Kreisen täglich und immer wieder hören. Aber in der
„Öffentlichkeit“ herrschte doch bisher ein anderer, entgegenge-
setzter Ton vor.

Wohl keine Zeit kannte eine derartig schroffe Gegenüber-
stellung der alten und jungen Generation wie das Nachkriegs-
deutschland. An und für sich ist der Gegensatz der Generationen
naturgegeben und ist zu allen Zeiten irgendwie zum Ausdruck

gekommen. Wir laufen aber Gefahr, daß er in der Gegenwart zum Zentralproblem überhaupt wird, von dem aus man alle anderen Probleme glaubt lösen zu können. Diese Haltung bereitete sich in der Vorkriegszeit schon weitgehend vor. Die Jugendbewegung, die das Recht der Jugend auf ein Eigenleben proklamierte, das Schlagwort vom „Jahrhundert des Kindes“, die Pädagogik „vom Kinde her“ wiesen die Richtung. Die selbstverständliche Voraussetzung dieser Bewegungen war ein ganz bewußtes Sich-Absetzen von der Wirklichkeit um sich her, die man für verderbt und verlogen hielt. Naturgemäß mußten alle diese Bewegungen im Nachkriegsdeutschland einen besonders günstigen Nährboden finden. Denn zweifellos hatte die ältere Generation versagt; klar lagen Schäden und Bruchstellen einer geschlagenen Nation zutage. Sollte man da nicht auf die Jugend hoffen dürfen, die unbefehret und unvoreingenommen eine neue Welt mit neuen Ordnungen und Werten würde heraufzuführen können? Ganz abgesehen davon, daß gerade im parteipolitischen Kampf das Wort: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ überragende Bedeutung gewann.

So ist auch heute die Gegenüberstellung der Generationen weniger in ihrer naturgegebenen Problematik gemeint. Man lehnt vielmehr eine ganz bestimmte Lebensform — eben die der „älteren Generation“ — sachlich ab, um an ihre Stelle aus einer neuen Haltung heraus eine neue Lebensform zu setzen. Wie wenig zentral in dieser Auseinandersetzung das rein biologische Generationsproblem ist, geht schon daraus hervor, daß mancher Alte, wenn er nur „jung“ geblieben ist, zur Jugend gezählt wird und umgekehrt. Könnte man die beiden Fronten auf ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Altersstufen hin prüfen, würde man unter Umständen zu erstaunlichen Ergebnissen kommen.

Von hier aus gesehen wird die große Gefahr deutlich, die in der schroffen Gegenüberstellung von junger und alter Generation liegt. Es ist dieselbe Gefahr, die immer eintritt, wenn man an die Stelle sachlicher Begründungen gefühlsmäßige Begriffe oder sogar allgemeine Typisierungen setzt.

Denn so, wie der Gegensatz der Generationen heute gemeint wird, schließt er zugleich ein Werturteil in sich ein, das allen Auseinandersetzungen stillschweigend, gefühlsmäßig, mehr geglaubt als bewiesen, zugrunde liegt. In dieser Form ist eine wahre Auseinandersetzung aber nicht möglich. Und doch kommt alles gerade auf diese wahre Auseinandersetzung an. Auch die Haltung der jungen Generation, die sich der älteren Generation entgegensetzt, kann sich nur festigen und ist überhaupt nur möglich in sachlicher Auseinandersetzung mit der überlieferten und eben auch durch die ältere Generation vorhandenen Welt.

Manche Kreise der Jugend, die heute die „offizielle“ Jugend zu bilden versuchen, deren zahlenmäßige Bedeutung innerhalb der Gesamtjugend aber nur schwer abzuschätzen ist, sind den Weg von der Haltung zur Handlung gegangen und sind damit gescheitert. Gerade das Ueberbetonen der Jugendhaltung ohne die Möglichkeit einer sachlichen und sittlichen Bewährung, mußte zu einer Verengung und Verfestigung führen, in der Jugend schließlich zum „Beruf“ wurde. Mit einem entlehnten Wort könnte man sagen, die Jugendbewegung ist „verbanzt“, weil sie ihre Haltung gegenüber der älteren Generation absolut nahm und darüber die sachliche Auseinandersetzung mit der Welt, die sie überliefert bekommen sollte, beiseite schob.

Es ist auch in der Jugend ein immer deutlicheres Bewußtsein davon vorhanden, daß man an einem entscheidenden Wendepunkt steht. Man wollte den beamteten Autoritäten der älteren Generation Widerstand leisten und hat damit den Generationengegensatz selbst gleichsam zu einer amtlichen Autorität für die Jugend gemacht. Nur daß auch in diesem Fall die Entwicklung wieder anders verlaufen ist, als man es ihr vorschreiben wollte. Die klassische Jugendbewegung mußte in einer Sackgasse enden, die über eine ewige Jugend nicht hinausführen konnte. Dagegen zwang die immer größer werdende Not die Jugend jenseits aller Jugendbewegung in konkrete Aufgaben und Arbeiten hinein, in denen sie sich bewähren mußte. Von hier aus wird sie auch in ganz anderem Maße als bisher die Auseinandersetzung mit der älteren Generation aufnehmen können, wenn sie nämlich durch die Arbeit diejenigen wird ausgelesen haben, die berufen sind, Führer zu sein und die Arbeit der älteren Generation fort- und weiterzuführen. Hier liegt die entscheidende Bedeutung der Arbeitslager und des Freiwilligen

Arbeitsdienstes für die Entwicklung der Jugend. Von hier aus wird die Grenzlandarbeit, die Rettung des deutschen Ostens wird auch der Kampf gegen Versailles mit dem Kampf um die allgemeine Wehrpflicht nicht zum Problem, sondern zur Aufgabe für die Jugend. Hier hat auch die Kirche eine Fülle neuer Aufgaben zu stellen, bei denen nicht mehr der Generationengegensatz, sondern die sachliche Bewährung entscheidend sein wird.

An diesen sachlichen Aufgaben wird sich auch das Problem der „Auslese“ neu orientieren können und müssen, das man bisher mit Rücksicht auf eine falsch verstandene Eigenwertigkeit der Jugend nicht zu lösen vermochte. Denn nur an konkreten Aufgaben ist eine Auslese möglich. Wie überhaupt im Zentrum aller Bemühungen der Jungen wie der Alten die Aufgabe und die Arbeit stehen sollten, an denen beide ihren Generationengegensatz praktisch auszufechten, nicht aber über ihn zu diskutieren haben.

Die deutsche Mission an der Jahreswende.

Von Pfarrer H. Diemer-Gernsbach.

(Schluß.)

II.

Die Schwere ihres Kampfes wird aber noch erhöht durch eine weitere Beobachtung: Die Front der deutschen Heimatgemeinden ist erheblich geschwächt. Auch hier sei kurz nur auf die Tatsachen hingewiesen.

Noch immer hat die deutsche Mission unter einer Reihe von bedrückenden und einengenden Beschränkungen zu leiden. Nicht nur sperrt Rußland den Missionaren die Durchreise. Die französischen Kolonien sind für die deutsche Mission noch immer geschlossen. Das ist namentlich für die Basler Mission in Kamerun eine empfindliche Hemmung. Neuerdings wurde eine eingeborenen Gehilfen von Missionar Luz aus Kamerun der Weg nach Deutschland verweigert, obwohl der Gehilfe für sprachliche Arbeiten des genannten Missionars unentbehrlich gewesen wäre. Das belgische Kongogebiet bleibt für die deutsche Mission unzugänglich. Ebenso ist das hoffnungsvolle Ruanda für die Betheler Mission durch Belgien noch verschlossen. Auch Portugal sperre seine Kolonien für deutsche Missionare.

Eine weitere starke Hemmung der Missionsarbeit ist der Mangel an ausreichenden Arbeitskräften. Wohl stellen sich den Missionsgesellschaften genügend tüchtige und opferbereite junge Leute zur Verfügung. Aber die mangelnden Mittel lassen nur eine äußerst sparsame Ausbildung und Ausendung. Fast alle deutschen Missionen sehen sich zu großen Einschränkungen daheim und draußen genötigt. Barmen mußte schweren Herzens das gesegnete und aussichtsreiche Gebiet in Neuguinea an die amerikanischen Lutheraner abgeben. Nötige Vormwärtsbewegungen müssen aus Mangel an Kräften und Mitteln unterbleiben. Unglaublich ist an vielen Orten die Ueberlastung der Missionare. Die Basler Missionsstation Befongabang in Kamerun hat bei einem Umfang von 36 000 qkm (das ist mehr als Baden und Württemberg zusammen!) mit einer Bevölkerung von über 360 000 Einwohnern nur zwei Missionare. Beweglich klagt der Missionar in Basrur (Indien), daß es ihm an Kräften fehle als einzigem Missionar unter 200 000 Heiden will ihm oft das Herz schwer werden. In Borneo mußte aus Mangel an Mitteln das Seminar in Bandjermassin geschlossen werden. Dabei sind die schon bescheidenen Bezüge aller Missionsarbeiter aufs äußerste eingeschränkt. In Kamerun schickte die englische Regierung zunächst alle Steuererklärungen der Basler Missionare wieder zurück, da ihr die angegebenen Steuererklärungen unglaubhaft niedrig vorkamen.

Daß die finanzielle Kraft der Heimatgemeinden durch die zunehmende Verarmung wesentlich geschwächt ist, sei als dritte große Hemmung der Missionsarbeit nur kurz vorübergehen erwähnt. Wohl ist die Treue der Heimatgemeinden noch erstaunlich. Auch der Jahresbericht unseres badischen Missionsvereins weiß davon zu erzählen. Es ist Wunder, daß die Gnade Gottes um die durchhaltende Treue der deutschen Heimatgemeinden in schwerster heimattlicher Not. Doch muß auf die beschämende Dinge hingewiesen werden: Es kommen im evangelischen Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 19 Pfg. Gemein-

Die Mission, im katholischen dagegen 50 Pfg. Für die evangelische Mission werden in Deutschland rund 7 Millionen ausgegeben, für Lippenstifte dagegen immer noch etwa 10 Millionen!

III.

Sollte nun aus dem bisher Gesagten der Schluß gezogen werden, daß der Schwierigkeiten und Hemmungen für die Mission zu viele sind, als daß sie bewältigt werden könnten, so wäre das eine voreilige und durchaus falsche Folgerung. Im Gegenteil! Die Missionsarbeit ist wohl schwerer als je in ihrer Geschichte, aber sie hat heute auch größere Aufgaben von Gott zuempfehlen als je. Sie lebt wie wir alle in einer Entscheidungszeit ohne Gleichen. Gerade in diesen entscheidungsvollen, notwendigen Zeiten können eine Reihe von Tatsachen angeführt werden, die nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit einer gesegneten Missionsarbeit aufs deutlichste zeigen. Aus der Fülle der hoch erfreulichen Tatsachen für die Arbeit der Mission seien wiederum nur drei herausgehoben.

Noch sind die Türen in der Welt für die Mission weit geöffnet. Mit Bewußtsein sei das „Noch“ unterstrichen! Wie lange noch? Es gab in der Kirchengeschichte, auch in der Geschichte der Mission, schon manches verhängnisvolle „zu spät“! Aber noch sind die Türen offen und die Missionsgelegenheiten — immer Gottes Gelegenheiten! — werden ausgekauft. Verschiedene Missionsgesellschaften haben im Jahr 1932 neue Arbeiten aufgenommen: Breklum in China, Liebenzell in Japan, Hermannsburg in Abessinien. Basel hat mit ausdrücklicher freudiger Zustimmung der Heimatgemeinde einen neuen Vorstoß ins östliche Gebiet der Goldküste unternommen. Eine gewaltige Fortwärtsbewegung darf die China-Inland-Mission in China erleben. Ihr Ruf zum Angriff in China wurde in der Heimat nicht überhört. 200 Missionare wurden ihr von Gott geschenkt. Trotz aller Wirren und Hemmungen konnte die Basler Mission im vergangenen Jahr ihre Arbeit in China ruhig treiben. Ein gläubensstärkendes Wachstum hat Gott allen Missionen in den letzten 10 Jahren verliehen, allen Hemmungen und Hindernissen zum Trotz.

Die Missionsgemeinde hat wahrlich nicht den geringsten Anlaß, den Mut sinken zu lassen. Gewaltiges ist in den letzten 200 Jahren erreicht worden, seitdem die ersten Missionare durch Zinzendorf ausgesandt wurden. Erstaunlich ist vor allem das Wachstum seit dem Krieg, also gerade zu einer Zeit, wo die Schwierigkeiten sich häuften. Die Basler Goldküsten-Kirche zählte vor dem Krieg 25 000 Christen. Heute sind es 56 000. Ähnlich überraschend sind die Fortschritte in Kamerun. Und das in einer Zeit, wo fast alle missionarischen Kräfte fehlten und die Gemeinden, die sich selber überlassen waren, verwaist waren. Zur Veranschaulichung der Fortschritte der deutschen Mission einige Zahlen, wobei die in Klammern eingefügten Ziffern den Stand vor dem Krieg bedeuten. Die deutsche Mission zählt heute 563 Hauptstationen (714); 507 ordinierte Missionare (1063); 9813 eingeborene Mitarbeiter (8963); 36 Missionsärzte (21); über eine Million Heidenchristen (710 000). Wohl ist die Zahl der Missionare fast um die Hälfte verringert, aber die der eingeborenen Mitarbeiter wesentlich gestiegen. Das bedeutet eine große Hoffnung.

Vor allem macht die Selbstständigkeit der eingeborenen Kirchen erfreuliche Fortschritte. So hat die Hakka-Kirche in China seit dem 1. Jan. 1932 ihre volle Selbstständigkeit. Die chinesischen Synodalen haben mit Ernst und Gründlichkeit ihre Aufgabe erfaßt. Sie wollen keine Pastorenkirche sein, sondern die Kirchenältesten sollen die eigentlichen Träger des Gemeindelebens werden. Die Missionare sind von vielen zeitraubenden Geschäften entbunden und frei für ihren eigentlichen Auftrag. In der kleinen Kirche von Nordborneo, einer chinesischen Diasporakirche, ist die Arbeit der Mission beendet. In Südmahratta ist die völlige Selbstständigkeit der Kirche beschlossen. Ein reiches und mannigfaltiges Leben entfalten die Eingeborenen-Kirchen auf der Goldküste, ebenso wie diejenigen der gesegneten Barmer Mission auf Sumatra. Hier sind über 300 000 Christen in einer werdenden lebendigen Kirche gesammelt. Die Notzeit erweist sich schon heute als Segenszeit für die Mission im Dienst Gottes. Es geht ein Zug der Verantwortung und größeren Verantwortlichkeit durch unsere Missionsgemeinden draußen. Die Heidenchristen kommen vom Gängel-

band der heimatischen Mission los und werden sich ihrer eigenen Art und Aufgabe bewußt.

Das sind überaus hoffnungsvolle Zeichen der Missionsarbeit. Sie sind zugleich eine Antwort auf die oft aufgeworfene Frage, die auch bei der Missionstagung im Oktober in der Evangelischen Stadtkirche aufgeworfen und durch Missionar Kanfer ausführlich beantwortet wurde: Dürfen wir heute noch Mission treiben? Dieser Frage setzt die Missionsgemeinde ein frohes „Gott will es!“ entgegen. Dem törichtesten Einwand gegenüber, daß „Heimatnot vor Heidennot“ gehe, sei an die Arbeit des größten aller Missionare erinnert: Paulus kannte die Not seiner Heimatgemeinden wohl und wich doch dem Ruf seines Herrn zur Weltmission nicht aus. Gerade bei der heutigen ernstesten Lage der Mission erhöht sich unsere Verpflichtung. Denn die Mission aufgeben im gewaltigen Entscheidungskampf, bedeutet doch, die Heiden den antichristlichen Mächten vollends preisgeben. Es hieße aber auch dem Feind den Weg zu den bisher nichtchristlichen Völkern widerstandslos freigeben. Denn es ist ganz wahr, was ein bedeutender Missionsmann (Schomerus) kürzlich schrieb: „Das Reich Gottes wird nicht beim deutschen Volke bleiben, wenn es nicht zu den andern Völkern kommt. Die heute so oft gehörte Rede, daß die Not im eigenen Volk den Dienst an den Heiden vermehre, steht unter dem Gericht des Wortes: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren.““

Für unsere Kranken.

Der Herr wird unser Friede sein.
Micha 5, 4.
Preis und Ehre und Friede allen denen,
die da Gutes tun. Röm. 2, 10.

Hermann Defer erzählt uns eine feine Geschichte von einem friedehungrigen Menschenkind, dem ein Kapitän zur See in einem Vortrag über das Leben auf einem Seedampfer, ohne es zu wollen, den Weg zum Frieden zeigte. Der Kapitän erzählte nämlich vom Kompaß, dessen Magnetnadel von all dem Auf und Nieder des Schiffes, von allem Schaukeln und Schwanken nichts miterleben darf. Darum schwebt der Kompaß mit seiner Magnetnadel in einem Ring, den ein zweiter Ring beweglich trägt. Die beiden Ringe stehen inmitten eines dritten Ringes und alle wiederum in einem vierten. Sie setzen einander ins Gleichgewicht, derart, daß die von außen kommende Bewegung in diesen ineinander schwebenden Ringen von Ring zu Ring abnimmt und erlischt. So wird die Magnetnadel nicht fortgerissen von der Macht der Wellen, und sie kann in immer ausgeglichener Gleichgewichts- und Ruhelage in jedem Augenblick allein und ausschließlich nach dem Mittelpunkt aller magnetischen Kräfte, dem geheimnisvollen Nord, streben. Dieses Ruhen in aller Unruhe war jenem Menschenkind ein klares Gleichnis und Wegweiser zu dem Frieden, den es von ganzem Herzen suchte. Alle äußere Unruhe des Lebens darf nicht in die innerste Seele dringen, wo der Herr allein unser Friede sein will. „Eben soll sich jede Welle; denn mein König will sich nah'n; nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an.“

Der ewig reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnade erhalten fort und fort, ja, uns aus aller Not erlösen hier und dort.

Entnommen dem Herrnhuter Lofungskalender 1933. (Siehe unter Neuerscheinungen.)

Aus unserer Gemeinde.

Liturgisch-musikalische Feierstunde in der Christuskirche.

Die Posaunenchor des Bad. Evang. Jungmännerbundes veranstalteten am vergangenen Sonntag in der Christuskirche eine liturgisch-musikalische Feierstunde. Der „Posaunenpastor“ D. Kuhlo-Bethel selbst hatte sich erboten, diesen Abend vorzubereiten und zu leiten. Leider war er verhindert. Es spricht aber für die Disziplin dieses Blaskörpers und die Tüchtigkeit seines Dirigenten Stober, daß die Veranstaltung trotzdem, und zwar mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt werden konnte. — Eine recht stattliche Zahl musikalischbegeisterter und musikkundiger Jungmänner füllte die Empore der Christuskirche bis zum letzten Platz und erfreute die sehr zahlreich versammelte Gemeinde mit dem lebendigen Vortrag bekannter und erfreulicherweise auch unbekannter (das herrliche: Komm, heiliger Geist, Herre Gott!) Choralweisen. Besonders hervorzuheben ist an der Ausführung die schöne und runde Tongebung, die Ausgeglichenheit und Klarheit der Stimmführung. Der Grundgedanke der Feier war: „Des

Lebens Anfang, Mitt' und Ende, ach Herr, zum Besten wende!" Worte der heiligen Schrift wurden mit dem Text der Choräle vom Liturgen (Pfarrer Braun) zu einer anschaulichen Darstellung des menschlichen Lebensweges verwoben, wie ihn der Christ sieht, der diesen Weg geht im Ausblick zum Herrn. Auch die Gemeinde kam zu ihrem Recht; jeweils am Schluß der einzelnen Stationen (Geburt, Taufe, Konfirmation, Beruf, Ehe, Lebensabend, Heimgang) beteiligte sie sich auch mit einer Choralkstrophe an den Lob- und Dankliedern. — So kam eine sehr schöne erhebende Feierstunde zustande, die wieder einmal zeigte, welch reichen Schatz unsere evang. Kirche an ihren geistlichen Gesängen hat. Epk.

Aus der Kirchengemeinde Rüppurr.

Einweihung des Evang. Gemeindehauses in Karlsruhe-Rüppurr.

Es ist in unsrer Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes ein erfreuliches Zeichen, wenn irgendwo ein Neubau errichtet wird. Wenn nun gar ein Haus errichtet wird, das einer ganzen Gemeinde dienen soll, so ist die Freude umso größer.

Im Stadtteil Rüppurr hatte sich vergangenen Sonntag die evangelische Kirchengemeinde zahlreich versammelt, um ihr neues Gemeindehaus einzumweihen. Beim festlichen Gottesdienst sprach der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Steinmann, über das Wort aus dem Römerbrief: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht!“ Dieses Wort soll als Leitspruch über dem neuen Gemeindehause stehen, das eine Ergänzung des Gotteshauses sein will. Unsere Zeit ringt um die Gestaltung der Zukunft. Dieser Kampf stellt auch die Kirche vor neue Aufgaben. Das Gemeindehaus soll die Stätte werden, wo die Waffen des Geistes geschmiedet, wo die verzagten Menschen durch die Gemeinschaft neu gestärkt werden. Im Evangelium liegen die Kräfte, die auch die Schwierigkeiten unserer Zeit überwinden können.

Nach der Predigt bestieg der Herr Kirchenpräsident D. Wurth die Kanzel. Im Anschluß an das Psalmwort „Gott ist mein Licht“ führte er etwa folgendes aus: Überall sehen wir heute Finsternis und Dunkel. Trotzdem Lebensmittel übergenug vorhanden sind, ist weder Wissenschaft noch Technik imstande, den hungernden Massen Brot zu geben. Ein dunkles Etwas, das niemand fassen kann, beherrscht heute die Welt. Haben die Massenbewegungen unsrer Zeit den Menschen erlösen können? Not und Verzweiflung werden täglich größer. In diesen Tagen hat das Christentum eine besondere Mission. Es kann die Kraft geben, die das Elend überwindet. Der Bau des Gemeindehauses in dieser schweren Zeit ist ein Beweis dieser Kraft, ein Wahrzeichen einer lebendigen Gemeinde.

Nach dem Gottesdienst bewogte sich ein festlich-langer Zug nach dem hübsch geschmückten neuen Gemeindehause, das in einer Front neben dem Diakonissenhausneubau liegt. Nach der Schlüsselübergabe durch den Schöpfer des neuen Hauses, Herrn Professor von Teuffel, hielt Herr Kirchenpräsident D. Wurth die eigentliche Weiherede. Er überbrachte die Glückwünsche der Kirchenregierung. Der Bau solcher Häuser sei eine Notwendigkeit, heute mehr denn je brauche man Gemeinschaft. Auch die Kirchengemeinde müsse aus einer bloßen Gemeinschaft des Nehmens zu einer solchen der Tat werden. Nur soviel ist der Mensch wert, als er im Wohle für die Gesamtheit mitarbeitet.

Herr Pfarrer Steinmann gab einen Ueberblick über die Baugeschichte. Er schilderte anschaulich die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, und dankte allen Mitarbeitern. Nach ihm sprach Herr Kirchenrat Kerner im Auftrage des Kirchenbezirks Karlsruhe-Stadt. Die Gesamtkirchengemeinde freut sich über das Gelingen dieses Werkes in solch schwerer Zeit. Herr Stadtrat, Oberrechnungsrat Kroenlein überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Beide Feiern wurden durch Vorträge des Kirchen- und des Posaunenchores verschönt.

Nachdem nachmittags die Jugendbünde in ihrem neuen Heim gefeiert hatten, traf abends noch einmal die Kirchengemeinde zusammen und füllte den großen Saal bis auf den letzten Platz. Herr Pfarrer Schmidt überbrachte die Grüße der beiden Diakonissenhäuser von Karlsruhe, mit denen die Gemeinde innig verbunden ist. Herr Rektor Steinhäuser grüßte im Auftrage der Schule, die Gartenstadtgenossenschaft hatte ihren Geschäftsführer, Herrn Architekten Booh, als Sprecher geschickt, und im Auftrage der Handwerker und Arbeiter, die den Bau geschaffen haben, sprach Herr Architekt Fischer. Auch die Jugendbünde und kirchlichen Vereine gaben ihrer Dankbarkeit Ausdruck. Die Reden wurden in angenehmer Weise durch musikalische Darbietungen unterbrochen, die alle zeigten, daß in der Gemeinde Rüppurr mancherlei Gaben und Talente zu finden sind. Im Schlußworte gab Herr Pfarrer Steinmann noch einmal seiner Freude über das Gelingen dieses schönen Werkes Ausdruck, zu dem man der gesamten Gemeinde gratulieren kann. Epk.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 22. Januar 1933 (4. Sonntag nach Weihnachten).

- Stadtkirche:** 1/2 10 Uhr Pfarrer Glatt. 10 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Löw. 11 Uhr Pfarrer Löw.
- Kleine Kirche:** 1/2 9 Uhr Pfarrer Lic. Poun aus Hessen. 1/2 11 Uhr Christenlehre in der Sakristei, Pfarrer Glatt. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 1/4 12 Uhr Christenlehre für Altstadt I im Konfirmationsaal, Waldhornstr. 11, Pfarrer Mondon. 6 Uhr Vikar Schmitthenner.
- Schloßkirche:** 10 Uhr Vikar Leinert. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Leinert. 8 Uhr kirchenmusikalische Darbietungen und Vortrag von Prof. Lic. Dr. Sutter über Cromwell.
- Johanniskirche:** 8 Uhr Vikar Urban. 1/2 10 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz. 1/4 11 Uhr Christenlehre für die Johannisparrei. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Urban. 6 Uhr Vikar Dr. Roth.
- Christuskirche:** 8 1/4 Uhr Vikar Schmidt. 10 Uhr Pfarrer Braun. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Braun. 11 1/4 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Vikar Wibel. 6 Uhr Vikar Wibel.

- Markusparrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20:** 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche:** 1/2 10 Uhr Vikar Hauck aus Bruchsal. 1/4 11 Uhr Christenlehre, Vikar Hauck aus Bruchsal. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hauck aus Bruchsal. 6 Uhr Vikar Funk.
- Matthäuskirche:** 10 Uhr Vikar Schmitthenner. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr Vikar Braun.
- Beiertheim:** 1/2 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Dreher. 1/2 10 Uhr Vik. Urban.
- Weiherfeld:** 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
- Diakonissenhauskirche:** 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang. Abends 1/2 8 Uhr Feier des hl. Abendmahls mit vorangehender Vorbereitung.
- Städt. Krankenhaus:** 10 1/4 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenheim:** 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche:** 8 1/4 Uhr Vikar Lorenz. 1/2 10 Uhr Pfarrer Zimmermann. 1/4 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
- Lukasparrei (Moltkestr. 18 D, Eingang Kuhmaulstr.):** 9 Uhr Vikar Lorenz. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Turnhalle Darlanden:** 9 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.
- Gemeindehaus Abfiedlung:** 10 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp.
- Rüppurr:** 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann. 1/2 11 Uhr Christenlehre. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
- Rintheim:** 10 Uhr Vikar Funk. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vik. Funk.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

- Gemeindehaus der Südstadt:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde Pfarrer Hauck. Donnerstag, 7.15 Uhr, Morgenandacht.
- Schloßkirche:** Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendandacht, Kirchenrat Fischer.
- Weiherfeld:** Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Dreher.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche:** Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Vikar Lorenz.
- Mittelparrei:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Konfirmationsaal, Lammstr. 23, Pfarrer Glatt.
- Kleine Kirche:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Mondon; Thema: „Das Leben des Apostels Paulus“.
- Christusparrei-Süd:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.
- Lutherkirche:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Funk.
- Matthäuskirche:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Schmitthenner.
- Geibelstraße 5:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Zimmermann.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenheim:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfr. Seufert.
- Rüppurr:** Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindehaus.
- Rintheim:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefa, Pfarrer Gerhard.
- Bibelbesprechung für Lehrerinnen:** Mittwoch, 1/2 6 Uhr, Leopoldstr. 24.

Mütter-, Frauen- und Männerabende:

- Lutherpfarrei:** Dienstag, abends 8 Uhr, Frauenabend im Konfirmationsaal.
- Gottesauerpfarrei:** Dienstag, abends 8 Uhr, Frauenabend im Kasino Gottesau; Teeabend mit Aufführungen.
- Altpfarrei:** Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Männerabend im Gemeindehaus.
- Paulusparrei:** Mittwoch, abends 8 Uhr, Männerabend im Hüttle. Freitag, abends 8 Uhr, Mütterabend im Hüttle.
- Johannisparrei:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Mütterabend.
- Beiertheim:** Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Frauen- und Mütterabend Pfarrer Dreher.

Jugendbünde:

- B.D.J.-Jungmännerbünde:** Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Aeltere Abteilung; Mi. Jungenschaft; Sa. Freispielen. — Treue: Mo. Basteln Do., 8 Uhr, Bundesabend; Fr., 6 Uhr, Spiel (Wahlschule). — Wartburgbund: Di., 8 1/4 Uhr, Aelt. Abteilung; Fr. Bundesabend. — Aufwärts: Mo. Singen; Do. Aeltere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Mühlburg: Mo., 8 Uhr, Turnen. Di., 8 1/2 Uhr, Aelterenbund. Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend. Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Rintheim Mo. Bundesabend.
- B.D.J.-Mädchenbünde:** Heimat: Mi. Bundesabend. — Johannisbund: Mo., 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Di. Singen; Mi. Mittler und Aeltere Abteilung; Do., 8 Uhr, Gymnastik, Mühlburger Tor 1. — Lichtträger: Mo. Bundesabend. — Wachauf: Mo. Aeltere Gruppe; Mi. Bundesabend. — Sonnwärts: Mo. Singen; Do. Aeltere Abteilung; Do. Bundesabend. — Mühlburg: Di., 8 1/2 Uhr, Aelterenbund; Do., 8 1/4 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. Rintheim: Fr. Bundesabend. — Beiertheim: Di. Bundesabend. — Mädchenturnen: Do. Kaiserallee 1.
- B.D.J.-Jungfrauenbünde:** Südstadt: Orelschkar Mi., 6 Uhr, Trublschar Do., 6-8 Uhr. — Schloßparrei: Kreuzfahrer Sa., 4-6 Uhr. — Weststadt: Kreuzritter Mi., 1/2 7-1/2 8 Uhr. — Mühlburg Jung-Roland Di., 7 Uhr; Jung-Siegfried Do., 1/2 7 Uhr. — Beiertheim: Sa., 3-5 Uhr. — Südstadt: Treue Mi., 5-7 Uhr. Rintheim: Mo., 6-8 Uhr.
- B.D.J.-Mädchenjungfrauenbünde:** Heimat: Sa. Jungsch. — Johannisbund: Mi., 1/2 5-1/2 7 Uhr. — Sonnwärts: Di., 6-1/2 8 Uhr. Jüngere Abteilung; Fr., 6-1/2 8 Uhr. Aeltere Abteilung. — Weststadt: Do., 1/2 7-1/2 8 Uhr. — Mühlburg: Mi., 7 Uhr. Beiertheim: Sa., 5-7 Uhr, Jungsch. — Mittelstadt: Mi., 5-7 Uhr.
- Eichenkreuzbünde.** Altpfarrei: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. Christl. Verein Junger Männer: Stammkreis: Sa. und So. 1/2 Tagesfahrt in den Schwarzwald (näheres durch die Zugführer). Di., 20 1/4 Uhr, Bibelabend, Pfr. Mondon. Mi., 20 1/4 Uhr, Turnen

19. Musikalische Abendfeier in der Christuskirche.

Sonntag, den 22. Januar 1933, 20 Uhr, hält der Evangelische Verein der Weststadt seine 19. Abendfeier ab. Das Konzert bringt geistliche Musik der Klassik und Romantik. Die Meister dieser Zeit, die sich in Gegensatz zu der Polyphonie des Barock stellten, haben eine Kunstform begründet, die ihre Erfüllung im Ausdruck von Empfindungen und Stimmungen findet. Allen Werken ist eine Schönheit des Klanges gemeinsam, den man sowohl in der vorklassischen wie nachromantischen Epoche vergebens sucht. Zum Vortrag kommen Werke für Violine, Cello und Orgel von Schubert und Schumann. Dem Gedenken von Joh. Brahms sind die vier ersten Gefänge gewidmet. Die Chormusik ist durch ein „Heilig“ zu sechs Stimmen von Drobisch, eine Motette von Zehrfeld und einen Chor von Flügel vertreten. Für die Orgel kommt die Fantasie-Sonate op. 65 von Rheinberger, deren Hauptthema dem Choral „Jesus, meine Zuversicht“ entnommen ist, zum Vortrag. Die Ausführung des Konzerts haben übernommen: Gertrud Jösel (Violine), Hertha Peters-Vollmaier (Cello), Paul Sigmund (Bariton) und die Madrigalvereinigung. Musikalische Leitung und Orgel: Wilhelm Rumpf. — Der Eintritt ist frei. Programm am Haupteingang erhältlich.

Lukasparrei.

Dank eifriger Werbung wurde der Abend, den Herr Missionar Nagel über China uns bot, ausnehmend gut besucht. Der Bitte, noch einmal und zwar über das aktuelle Thema „Astrologie in China und bei uns“ zu sprechen, ist für den 10. Februar Erfüllung zugesagt. Kommende Woche, am 27. Januar, wird Pfarrer Benrath gleichfalls um 8 Uhr im Lukasaal aus der Arbeit der Mission in China erzählen. Diesen Sonntag, 22. Jan., haben Mitglieder der Deutschchristlichen Studenteneinigung die Freundschaftlichkeit, um 1/8 Uhr das „Apostelspiel“ von Mell vorzuführen. (Wegen des Platzmangels kein Einlaß für noch nicht Eingesegete!) Am 28. Jan., 8 Uhr, in den „Drei Linden“ Wohltätigkeitsvorstellung des Knielinger „Frohjinn“ auch für unsere Notleidenden, so daß es Ehrensache der Lukasparrei sein muß, diese schöne Aufführung anzusehen.

Film.

Eine ganze Welt steckt hinter diesem Wort. Aber was für eine? Eine Welt, die durch ihren Zauber und ihre Abenteuerlichkeit gerade unsere Jungens von heute ganz in den Bannkreis zieht, und wenigen schlägt noch das Gewissen, wenn sie sich diesen oft zweifelhaften Genuß gewähren. Wie ein Lauffeuer umschlingen Millionen von Filmrollen die ganze Welt, um alles Mögliche und Unmögliche vor Augen zu führen. Viel Schund und Schmutz findet auf diesem Weg Eingang in unser Volk; denn der Film ist und bleibt ein ausgezeichnetes Mittel, lebendig zu schildern, ob Schönheit und Freude oder Gemeinheit, Sünde und Verbrechen. — So hat auch Evang. Jugend zu diesem Mittel gegriffen, um ihre Eigenart, ihr Leben lebendig zu schildern und Alt und Jung an den Freuden ihrer Gemeinschaft teilnehmen zu lassen. Der Bad. Evang. Jungmännerbund hat in zwei Filmen, „Flucht aus der Großstadt“ und „Lausbuben“, Stücke seiner Eigenart festgehalten.

Mit folgenden Worten laden die Jungen auf ihren Filmzetteln dazu ein: „Komm einmal zu uns, wir zeigen Dir, wie es uns gegangen ist! Uns hat der Schuhmann erwischt und dann und einem von uns ist es ganz verkrakt gegangen. Das war aber grad gut für ihn. Dadurch kam er in die Junggar, und was er dort alles erlebt hat, zeigen wir Dir alles. Erzählen kann man das überhaupt nicht, das muß man gesehen haben. Also komm! Dann nimm Dich noch unser Jungvolk mit. Fabrikjungen und Bürofristen zeigen Dir ihre Arbeitsstätten, und am Wochenende fährst Du mit ihnen in den winterlichen Schwarzwald auf das Eichenkreuzheim. Da herrscht frohes Leben, bis sie schnarchen, und sie träumen sogar vom herrlichen Skilauf. Und ein Lausbub ist auch hier dabei, der

Ein immer fröhlich Herz. (Fortsetzung.)

Erzählung von Ottilie Wildermuth.

„Was singen Sie denn, Fräulein?“ „Ach, was ich so am Wege aufgelesen habe, Unterricht habe ich seit der Schule nicht gehabt; ich glaube, es sind lauter altmodische Sachen, sie stehen alle in einem alten Notenbuch von meiner Mutter selig.“ „Nun, was zum Beispiel?“ „Wir sitzen so fröhlich beisammen“, sagte Lenchen etwas schüchtern. Gutmuths hatte das Piano schon geöffnet, als er noch die jungen Damen erwartete; er setzte sich und fing die Begleitung des obengenannten schönen Liedes zu spielen an, Lenchen begann mit heller Stimme, Gutmuths sekundierte, und sie sangen immer herzhafter das Lied durch bis So knüpfen an's fehlende Ende den fröhlichen Anfang wir an.

Weder Augen noch Stimme des Herrn Gutmuths sahen traurig aus, als er munter vorschlug: „Noch eins.“ „Das Schiff streicht durch die Wellen“, stimmte Lenchen an. Der Lehrer spielte und sekundierte wieder, und es ging prächtig „fidel—in si—idela“ bis zum Schluß: „meine Lieder bring ich wieder und mit ihnen meine Treu.“ „Was steht denn weiter im Notenbuch?“ fragte der Lehrer in so heiterem Ton, wie in ihm kein Mensch zugetraut hätte. „Du, du liegst mir im Herzen“, sagte etwas schüchtern Lenchen, die jetzt erst fand, daß in der Mutter Notenbuch schrecklich anzügliche Sachen stehen, die einen recht in Verlegenheit bringen, aber es blieb keine Wahl, Gutmuths hatte schon be-

spielt der ganzen Gesellschaft einen tollen Streich. Das kann man nicht beschreiben, das muß man gesehen haben. Also komm und bring noch Andere mit.“

Diese herzliche Einladung soll Grund für Sie sein, hinzugehen mitzuerleben und vor allem alle Jungens Ihres Einflusses auf die Sache und das große Jugendwerk des Eichenkreuzes hinzuweisen, um einzuführen in die Reihen einer Jugend, die ihr Leben in der Kraft des Evangeliums und des Herrn Jesus Christus führen will!

Ort, Zeit und Eintrittspreis sind in der Anzeige dieses Blattes ersichtlich.

Borranzeige.

Die Arbeitsgemeinschaft Evang. Hausfrauen ladet am Nachmittag des 1. Februar Kinder und Frauen und alle, die sich mit Kindern herzlich freuen können, in den großen Saal des Gemeindehauses der Blücherstraße ein. Es wird ein richtiger Kindernachmittag werden unter dem schönen Motto: Das frohe Kind. Zuerst gibt es wie immer Kaffee und Kuchen, damit den Müttern eine kleine Arbeit daheim genommen ist und sie rechtzeitig um 1/4 Uhr mit den Kindern da sein können. Dann wird aber die unermüdete Fr. Gutzmann mit ihren Schülern musikalische Darbietungen bringen, Kinderlieder und was Schönerem hierhergehört, eine andere Gruppe wird Kinder-Reigen und Tänze vorführen, und zuletzt, da erscheint das Kasperle. Es wird ganz besonderes Kasperle sein. Der kleine Mann hat sich vorher im Märgräflichen Schloß am Rondellplatz umgesehen, er kennt unsere Karlsruher Kinder, auch die schüchternen, und weiß, daß sich alle freuen, wenn die Mütter und alle anwesenden Frauen, mitfreuen, wenn er erscheint. Weil Freude und Kinderfröhlichkeit ansteckend wirken, deshalb soll recht, recht viele kommen und warme Freude mit heimtragen. Eintrittsgeld kostet's nicht. Alles Weitere siehe Inserat.

Notwerk der deutschen Jugend.

Der Evang. Frauenverband für Innere Mission wird durch die Arbeitsgemeinschaft Evang. Hausfrauen und den Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst zwei Weiterbildungskurse für Hauswirtschaft und Schneidern als berufliche Bildungsmaßnahmen nach den Vorschriften des Arbeitsamtes einrichten. Diese Schulungskurse, welche am 1. Februar 1933 beginnen und 8 Wochen dauern, werden als Notwerk der arbeitslosen weiblichen Jugend durchgeführt. Sie sind als ein Teil des großen Notwerkes für die deutsche Jugend anzusehen, wozu Reichsregierung am 24. Dezember 1932 aufgerufen hat.

Für den hauswirtschaftlichen Lehrgang, der vor allem Kochen neben Nähen, theoretischer Fortbildung und sportlicher Betätigung umfaßt, sind hauptsächlich Angestellte aus der Hauswirtschaft und so Mädchen, welche sich künftig den hauswirtschaftlichen Beruf erwählen, gelassen. Der Lehrgang in Schneiderei kommt vor allem Näherinnen in Betracht, welche sich hier unter einer ausgebildeten Lehrkraft weitere Kenntnisse für ihren Beruf erwerben können. Die allgemeinen Bildungsmaßnahmen für die beiden Lehrgänge sind gemeinsam. Die Mädchen nähen für den eigenen Bedarf.

Zugelassen werden Mädchen bis zum 25. Lebensjahr. Unkosten für den Teilnehmerinnen nicht entstehen; sie werden aber ein gutes, nahrhaftes Mittagessen erhalten, welches durch die hauswirtschaftliche Gruppe in der Küche der Mütterchule, Karlstr. 34, hergestellt wird. Der Lehrgang im Nähen ist im Saal des EWB, Erbprinzenstr. 5. Die Anmeldungen für beide Kurse nimmt Fr. Muzler, Erbprinzenstr. entgegen. Wer sich sofort meldet, hat die besten Aussichten, zugelassen zu werden.

Der Evang. Frauenverband für Innere Mission will durch die Einrichtung der beiden Weiterbildungskurse mitarbeiten an dem großen

Notwerk der deutschen Jugend mitmachen, bis an das schmelzende Ende der Not.

Ja, ja, daß uns die Liebe vereint.

„Noch eins!“ befahl der unermüdete Lehrer, den man gar nicht mehr kannte. „Mir ist halt nie so wohl zu Mut“, blieb Lenchen halb im Halse stecken.

Als wenn du bei mir bist, wenn meine Brust an deiner ruht, mein Mund den deinen küßt,

sang siegesmutig Herr Gutmuths fort; diesmal wäre aber Lenchen wahrhaftig nicht durchgekommen, wenn er nicht den Ton gehabt hätte, in ganz lehrhaftem Ton einige Ausstellungen ihrem Gesang zu machen, das half beiden aus der Verlegenheit bis zu dem gar zu verhänglichen Schluß:

Ach, wäre doch der Tag schon da, der noch so ferne scheint, wo am Altar ein freudig Ja auf ewig uns vereint, usw.

„Herrje, Fräulein Lene, was vollführen Sie für einen Gesang! Dieser verwunderte Ausruf der Köchin rief das Paar wieder die Wirklichkeit zurück, die sie ganz vergessen hatten. Herr Gutmuths griff eilends nach Hut und Stock, und seine Augen waten wieder in ihren alten, traurigen Zustand zurückfallen. Lenchen aber, obwohl hocherrötet, sah ihn so freundlich an, daß ihm so herzlich für die Mühe, die er sich mit ihr gegeben, daß Traurigkeit nicht bei ihm auskommen konnte, er wagte sogar

erfü für die arbeitslose deutsche Jugend. Mittel stehen nur in beschränktem Maße zur Verfügung. Besonders hohe Kosten werden Licht und Heizung verursachen, doch soll der Jugend durch dieses Hilfswerk gerade in der kältesten Jahreszeit hinweggeholfen werden. Deshalb ist jede Gabe willkommen. Die evang. Frauenorganisationen und der E.W.D. wollen bei der Durchführung dieser Kurse an ihrem Teil mitarbeiten, um die Not dieser arbeitslosen weiblichen Jugend zu lindern. Das kostet Opfer. E. M.

Neuerscheinungen.

Ernährter Losungskalender 1933. Verlag der Missionsbuchhandlung Ernähut in Sachfen. Preis 95 Pfg.

Nachdem schon zwei Wochen des neuen Jahres verfloßen, bringt mir die Post noch einen Abreißkalender mit der Bitte des Verlages, ihn anzuzeigen: es ist der Losungskalender. Mancher liest am Morgen die Losung und prägt sie sich ein, um tagsüber in einem stillen Augenblick darüber nachzusinnen und den Tag rückschauend damit ausklagen zu lassen. Ein anderer vermisst aber die Auslegung, die ihm das Nachsinnen erleichtert. Er wird darum den Abreißkalender begrüßen, in dem auf einem Blatt für jeden Tag Losung und Lehrtext und eine Betrachtung über die Losung dargeboten sind. Auf Wunsch und Vorschlag des Verlages ist dem Abreißkalender eine Betrachtung entnommen und zwar die vom 16. Januar. Sie erscheint als Betrachtung „Für unsere Kranken“.

Gustav-Adolf-Festspiel

von Prof. D. Thoma

aufgeführt von Mitgliedern der Ev. Gemeinde Rüppurr im Evangelischen Gemeindehaus.

Samstag, den 21. Januar, abends 6 Uhr, für Kinder. Eintrittspreis 20 Pfg., 2 Geschwister 30 Pfg., 3 Geschwister und mehr 40 Pfg.

Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 25 Pfg.

Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.

Karten erhältlich abends an der Kasse.

Vorverkauf in verschiedenen Geschäften in Karlsruhe-Rüppurr. Der Reinertrag ist für unsere Kleinkinderschulen.

Evangelischer Verein der Weststadt E. V.

19. Musikalische Abendfeier in der Christuskirche

Sonntag, den 22. Januar 1933, abends 8 Uhr.

Klassik und Romantik.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Programm am Haupteingang erhältlich!

Freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten willkommen!

Tages-Anzeiger.

20. Jan., 8 1/2 Uhr, Akademikervereinigung: Besprechungsabend im Hospiz.

21. Jan., 8 Uhr, Ev. Volksdienst: Vortrag im „Palmengarten“.

21. u. 22. Jan., 8 Uhr, Paulusbund: Zwei Filme im Südstadtgemeindehaus.

22. Jan., 1/2 8 Uhr, Lukaspfarre: „Das Apostelspiel“ im Lukasaal.

8 Uhr, Pfarrei der Schloßkirche: Vortrag in der Kirche.

8 Uhr, Altstadtpfarre I: Gemeindeabend im Stadtmissionsaal.

8 Uhr, Verein der Weststadt: 19. Musikal. Abendfeier in der Christuskirche.

22. u. 23. Jan., 8 Uhr, Pfarrei Rüppurr: Gustav-Adolf-Festspiel im Gemeindehaus.

23. Jan., 8 Uhr, Markuspfarre: Frauenzusammenkunft mit Vortrag im Gemeindehaus.

25. Jan., 9 1/4 Uhr, vorm.: Bezirksynode in der Kleinen Kirche.

8 1/2 Uhr, Hausgehilfennverein: Bunter Abend im Saal Erbprinzenstraße 5.

27. Jan., 8 Uhr, B.D.J.-Bünde der Markuspfarre: „Die Reportage des Todes“ im Gemeindehaus.

8 Uhr, Lukaspfarre: Missionsvortrag im Lukasaal.

28. Jan., Mittelstadtpfarrei: Der Waldenserfilm in der Kleinen Kirche, 4 Uhr für Kinder, 1/2 8 Uhr für Erwachsene.

1/2 8 Uhr, Karl-Friedrich- und Lukaspfarre: Wohltätigkeitsveranstaltung im Drei-Linden-Saal.

8 Uhr, Südstadtkirchchor: Familienabend im „Walhalla“-Saal.

Herzliche Einladung zum

Familienabend

der Altstadtpfarre I und der Stadtmision

am Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Adlerstraße 23.

Neben Deklamation, Gesang und Musik steht im Mittelpunkt des Abends der Vortrag von Herrn Pfarrer Mondon:

Gustav Adolf und unsere Zeit.

Eintritt frei!

Jedermann willkommen.

Pfarrer Mondon.

Insp. Beckerle.

Evangelischer Volksdienst, Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag, 21. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Saale des Palmengarten, Herrenstr. 34:

Familienabend

mit Vortrag von Herrn Stadtpfarrer Mondon über

Evangelisch oder Protestantisch

musikalischen und gesanglichen Darbietungen, Krabbelsack, freie Bewirtung mit Tee u. Kuchen.

Mitglieder und Freunde sind mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

nerbieten, ihrer schönen Stimme durch Unterricht nachzuhelfen, und sie wollte die Frau Kusine fragen.

Die Frau Kusine war über die Mäßen erstaunt über den necken Gedanken des armen Bäschens, Singstunden zu nehmen, und Annette und Suzon wollten sich ausschütten vor Lachen bei der bloßen Idee; da aber doch Lene möglicherweise noch beim Chor in Familienkonzerten nützlich werden konnte, so wurde es mädigt genehmigt für Abende, an denen die Familie in Gesellschaft sein würde. Freilich konnten diese Lektionen selten stattfinden, da Lenchen gar zu oft andere Beschäftigungen hatte, aber es gab ganz gemütliche Singstunden, in denen mehr geplaudert als gesungen wurde. Gutmuths fand, daß Lenchens blaue Augen ihm in wunderbarer Weise das Herz aufschlossen, er mußte ihr alles anvertrauen, alle Leiden und Entbehrungen einer einsamen Jugend, alle inneren Kämpfe eines strebsamen Geistes mit äußerer Not und Beschränkung. Lenchen nahm herzlich teil an allem, hatte für alles einen Trost, wußte überall noch trauere Exempel und gab so ergößliche Schilderungen aus ihrer eigenen Vergangenheit, daß sie ihm, er wußte nicht wie, all seinen Kummer und Verdruß aus der Seele stahl, und er immer leicheren Herzens zu seinem mühsamen Beruf zurückkehrte.

Seine Augen wurden immer weniger traurig, ja sie bekamen einen ganz hellen Glanz, wenn er sich nur dem oberfinanzrätlichen Hause näherte. Eines Abends aber, als nach längerer Unterbrechung Lenchen wieder einmal Stunde nehmen konnte, kam er mit besonders heiterer und aufgeregter Miene, grüßte sie

so rasch und zutraulich, daß sie wirklich nicht wußte, was sie denken sollte. „Was haben Sie denn, Herr Gutmuths?“ fragte sie besorgt. Statt aller Antwort riß er das Klavier auf, präparierte in einer ihm gar nicht eigenen, sichern, brillanten Manier und hub an zu singen: „Reich' mir die Hand, mein Leben...“ Lenchen kannte wohl die Musik, aber sie war viel zu erstaunt über dies ungewohnte Gebaren des soliden Herrn Gutmuths, der so gar nichts von einem Don Juan hatte, als daß sie hätte reden oder gar singen können. Auch ihr Schweigen brachte den aufgeregten Lehrer nicht außer Fassung, er erhob sich vom Klavier und setzte ihr nun in Prosa und ohne Gesang auseinander, wie er ihr zwar kein Schloß zu bieten habe, aber doch irgend eine bescheidene Wohnung in der Stadt K., allwo er als Lehrer an der höheren Töchterschule ernannt sei.

Nun war gar nie zwischen den Beiden ein Wort von Liebe geredet worden, und doch kam Lenchen dieser Antrag durchaus nicht unerwartet, vielmehr ganz natürlich vor, wie sie nachher ihrem Gatten selbst gestand. Aber diesmal wechselten sie die Rollen, sie war die Bedenkliche, die ihre beiderseitige Armut und die möglichen Sorgen der Zukunft erwog. Gutmuths, noch ganz berauscht von seinem Glück und dem raschen Entschluß, den er gefaßt, widerlegte alles siegreich, und Lenchen war nicht unbefriedigt. Wo hätte ein junges Herz allzulange bei diesen materiellen Bedenken verweilt! Welschem liebenden Mädchen wäre es nicht möglich erschienen, im Notfall mit hundert Gulden des Jahrs auszukommen an des Geliebten Seite! (Fortf. folgt.)

Im evang. Hausgehilfinnenverein

gibt es Mittwoch, den 25. Januar, abends 1/9 Uhr, im Saal Erbprinzenstraße 5 im Hof einen Buntten Abend mit Lichtbildern:

Wie wollen durch den Winter wandern.

Gäste aller Kreise herzlich willkommen.
Zur Unkostendeckung werden 10 Pfg. Eintritt erhoben.

B.D.J.-Bünde der Markuspfarre.

Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Blücherstraße 20:

Die Reportage des Todes.

Ein Laienspiel von Rudolf Mirbt.
Orgel — Chöre.

Das Spiel ist an diesem Abend nur für Mitglieder der evangelischen Jugendbünde bestimmt. Eintritt 20 Pfg. Für die ganze Gemeinde findet das Spiel Sonntag, den 29. Januar, statt.

Wohltätigkeitsveranstaltung.

Am Samstag, den 28. Januar, abends 1/8 Uhr veranstaltet die Theaterabteilung des Gesangvereins „Frohlinn“, Knielingen, im Drei-Linden-Saal in Mühlburg einen

Theaterabend zugunsten der Notleidenden der Karl-Friedrich- und Lukas-Pfarrrei.

Das hier bestens bekannte Männerquartett „Frohlinn“, Knielingen, wird die Veranstaltung mit einigen Liedern einleiten.

Hierauf gelangt die schon zweimal mit größtem Erfolg in Knielingen gespielte Schwank-Operette „Meine Herzenskönigin“ von Mielke (3 Akte) zur Ausführung. Zum Schluß folgt noch ein kleines Lustspiel „Die schöne Adelige“ von Preil. Das reichhaltige Programm bietet Gewähr für einige genussreiche Stunden. Der Besuch dieser Veranstaltung ist daher der Gemeinde besonders zu empfehlen.

Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten und beträgt 30 Pfg. pro Person.

DER PAULUSBUND ZEIGT

FLUCHT AUS DER GROSSTADT UND LAUSBUBE

2 FILME AUS DEM JUNGENLEBEN UNSERER ZEIT

**GEMEINDEHAUS DER SÜDSTADT: SAMSTAG, 21. JANUAR
SONNTAG, 22. JAN. 8 UHR, 20 PFG., SONNTAGS, 4 UHR, KINDER 10 PFG.**

Mittelstadtpfarrrei.

Am Samstag, den 28. Januar, wird in der Kleinen Kirche der Waldenserfilm

„Das wirkende Wort“

gezeigt. Alle Gemeindeglieder sind zu dieser Vorführung herzlichst eingeladen.

Vorführungen: Für Kinder nachmittags 4 Uhr,
Für Erwachsene abends 1/28 Uhr.

Eintrittspreise: Für Kinder und Erwerbslose 15 Pfg.
für Erwachsene 30 Pfg.

Evang. Südstadtkirchenchor.

Samstag, den 28. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Saale der Walhalla, Augustenstraße

Familienabend

mit Ehrung verdienter Mitglieder.

Mitwirkende: Josef Schumacher (Sopran), Ferdinand Trautmann (Bariton), Kurt Hurrele (Klavier).

Unsere aktiven und passiven Mitglieder sowie die Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlichst eingeladen. Der Vorstand

Unser Inventur-Verkauf

ist auch für Sie ein Ereignis
Damenhüte u. Pelzwaren
P.u.J. Specht Waldstr. 35

Renanfertigen und Aufarbeiten

von Matratzen u. Polstermöbeln sowie im Aufmachen von Vorhängen empfiehlt sich

Karl Becker, Tapeziergeschäft,
265 Müppurrerstraße 15.

Gründl. Nachhilfeunterricht

in oberen Schuljahren erteilt Stud.
(Kand. für d. Edh. Lehramt), Honorar
nach Vereinbarung.

Angebote an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6 unter Nr. 32.

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich bei bill. u. schnell. Bedienung.
Hellmann, Karl Friedlöhner, 22. 3. Stof, 1.

1000-2000 M.

gegen Sicherheit gesucht. Nur Selbst-
arbeiter erwünscht. Angebote unt. Nr. 34
an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Nach Vorbildung an der Universitäts-Frauenklinik München, der inneren- und Röntgen-Abteilung des Krankenhauses München-Schwabing, sowie nach vierjähriger Assistententätigkeit an der Medizinischen und Pathologisch-bakteriologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Karlsruhe, habe ich mich hier als

Arzt

niedergelassen. — Meine Praxis übe ich im Hause **Solfienstraße 134** (gegenüber der Bonifaziuskirche) aus.

Sprechstunden: Vormittags von 9-9 Uhr, Nachmittags von 1/3-4 Uhr.
Samstags nur von 8-10 Uhr vormittags.

Dr. med. Richard Wagner

Hans-Thoma-Heim.

Hans-Thomastr. 15 (Altersheim des Bad. Landesvereins für Innere Mission) sind **zwei kleinere Zimmer mit voller Pension** an evangelische Dame zu vermieten.
Anfragen ans Heim. / Telefon Nr. 4697.

Das Mädchenheim Bretten wäscht und bügelt jede Art Wäsche

einschließlich Stärkewäsche. Berechnung nach Stück oder Gewicht. Auf Wunsch wird die Wäsche sorgfältig geflickt. Gleichzeitig empfehlen wir unsere Strickerei zur Anfertigung von Strickwaren aller Art. — Freie Abholung und Zustellung im Stadtbezirk. Anmeldungen bis Samstag vormittag an den Bad. Landesverein für Innere Mission, Karlsruhe, Redtenbacherstr. 14. Fernspr. 5326/7.

Brennholz

(kein Abfall- oder Schwartenholz)

Anfeuerholz

fein gespalten, frei Keller gelte

Buchenholz

orientiert, gespalten Zfr. 2

Am Lager abgeholt per Zfr. 30 Pfg. billiger

Gemeinnütz. Beschäftigungsstelle

T. l. 5423 **Durlacher Allee 6**

Wo könnte ehrliches Mädchen seine**Lehrzeit in Kurzwaren-Branchen**

(1 Jahr) beendigen? Angebote unter Nr. 31 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6

Erbore, christlich-erzogene Familie

gerne alleinlebende ältere Dame

herrs bei sich auf mit voller Pension

maßigem Preis. Angebote unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Möbliertes Zimmer

ebentl. Wohn- u. Schlafzimmer billig

mieten. Klavier u. Grammophon vorhanden. Sriedenstr. 21, 1. Etage